

Haus für Abschied in Würde

Richtfest am Hospizhaus im Faurndauer Hammerpark – Eröffnung im Herbst

Der Rohbau des stationären Hospizes in Faurndau ist fertig. 200 Gäste feierten das Richtfest für das Zwei-Millionen-Euro-Vorhaben, das im Kreis Göppingen großen Rückhalt in der Bevölkerung genießt.

SYLVIA NICKUS

Göppingen. Rund 200 Besucher kamen jüngst zum feierlichen Richtfest des Göppinger stationären Hospizhauses an der Salamanderstraße in Faurndau. Das öffentliche Interesse am Baufortschritt ist groß.

„Zur gleichen Zeit wird in Wangen der Friedwald eingeweiht“, sagte ein Besucher bedeutungsvoll in die Runde der Umstehenden. In der Tat, ein Zusammenhang zwischen Friedwald und Hospiz ist thematisch gegeben. Doch vor dem Friedwald, als letzte Station des Menschen, kommt die Zeit des Abschiednehmens und Sterbens. Menschen empfinden es als Wohltat, wenn sie in einem stationären Hospiz wohlbehütet und medizinisch bestens versorgt ihre letzten Monate und Tage verbringen dürfen, wenn die Familie die Pflege sterbender Angehöriger nicht mehr leisten kann.

Wichtige Säule der Sterbebegleitung im Landkreis

„Das Leben bis zum Ende soll im Hospiz im Vordergrund stehen, nicht der Tod. Nicht alle Todkranken können hierherkommen, das können wir mit acht Plätzen nicht schaffen“, sagte der Bundestagsabgeordnete Klaus Riegert, der Vorsitzender des Vereins für ein stationäres Hospiz ist, in seiner Festansprache. „Das Hospiz ist sein Baby“, flüstert eine Besucherin anerkennend und erklärt, dass Riegert einer der Initiatoren dieses rund zwei Millionen Euro teuren Bauprojektes ist, das die zweite wichtige Säule in der Sterbebegleitung im Landkreis Göppingen darstellt.

Mitten in der Stadt und dennoch in einer grünen Oase liege das Hospiz, sagte Göppingens Oberbürgermeister Guido Till. Dennoch sei seine Stimmung etwas schwer, bekannte er, „denn der Zweck der Einrichtung ist auf die Endlichkeit gerichtet“.

Sterben und Tod seien mit einem Tabu und mit Ängsten behaftet und hätten oft keinen Platz in einer Gesellschaft, in der alles machbar erscheint, sagte in seinem Grußwort



Die Zimmerleute bestiegen für den Richtspruch das Gerüst am denkmalgeschützten Altbau der Villa Hammer. Gefeierte das Richtfest am angrenzenden Neubau des Hospizhauses. Foto: Sylvia

Landrat Edgar Wolff, aber nun habe man endlich einen Ort, an dem der Mensch dank der Palliativmedizin und der verschiedenen segensreichen Hilfsdienste besonders unterstützt und umsorgt in Frieden scheiden könne. Dem Sterbenden ein Stück Lebensqualität zu geben und ihn in Würde und Frieden gehen zu lassen, indem man ihm Trost und Hilfe spendet und seine Wünsche erfüllt, das sei ein stabiles Fundament für alle, die eine solche Herberge suchen.

Der Rohbau ist fertig, mit dem Innenausbau wurde bereits begonnen. Im Herbst soll das stationäre Hospiz seine Arbeit aufnehmen, sagte Architekt Peter Welz. Die Arbeiten gehen zügig voran. „Wir Architekten haben uns bewusst zurückgenommen bei diesem Bau.“ Es war ihr erklärtes Ziel, dem alten Gebäude der denkmalgeschützten

Hammer-Villa und dem daneben neu errichteten Hospizgebäude mit seinem Flachdach zur Parkseite hin Raum und Luft zu lassen, „damit es atmen kann“. Die großzügig bemessenen acht Patientenzimmer sind zum Park hin ausgerichtet und bieten Platz für einen Angehörigen, der hier übernachten kann. Große Fenster und verglaste Türen werden das Licht hereinlassen und in der Umgebung des alten Parks wird im

Sterbehaus eine besondere Sphäre herrschen.

Zwei Zimmerleute haben schon das Gerüst vor dem Dach betreten. Einer verliest in tiefer Stimme den Richtspruch: „Nimm' ich froh das Glas zur gefüllt mit Wein bis an den Rand. Er lässt sich drei Mal sein Glas seinen Segensspruch für Hausbauherren füllen, bevor er das Glas in die Tiefe schmettert.“

Ein Hospizzentrum mit breiter Basis

Das Haus in Faurndau soll nach seiner Fertigstellung eine Art „Zentrum für Hospizarbeit“ im Landkreis Göppingen sein. Unter anderem wird dort der ehrenamtlich organisierte ambu-

lante Hospizdienst, der derzeit das Gros der Betreuung Schwerkranker übernimmt, einziehen. Der Kinderhospizdienst der Malteser bekommt ein Büro im Erdgeschoss des Altbaus.

Die Organisation hat gesellschaftliche Anteile

Auch Kirchen, Laika und viele Kommunen mit einem Anteil oder den beteiligten.